

bei einem Feste seine gefährlichste Feindin, Massalia, erobert sah. Im Innern durchlebt die Stadt manch' heftigen Verfassungskampf; hier wird nur die Oligarchie einiger wenigen Geschlechter zu einer gemäßigten Demokratie, die auf ein bestimmtes Vermögen und reine Herkunft sich stützte, mit dem lebenslänglichen Senate der 600, der Executive eines wechselnden Ausschusses, an dessen Spitze wieder eine Trias steht, erweitert. Ein Aristoteles hatte in seinem großen Werke über die griechischen Staatsverfassungen gerade Massalia einer besondern Aufmerksamkeit gewidmet. Und in der That war gewiß eine solche Verfassung für einen kaufmännischen Staat die einzig haltbare, sicherstellende Form eines Freistaates.

Die zweite Periode zeigt uns die reichen, stolzen Bürger desselben als große Grundbesitzer gallischen Gebietes, eine Anzahl von untergebenen Stämmen nimmt Sprache und Cultur von ihnen an; aber bereits wissen sich Gallier wie Massaliten unter dem gewichtigen Einflusse einer fremden Macht, römischer Legionen. Das lange dauernde und innige Freundschaftsverhältniß zwischen Rom und Massalia tritt in dem großen welt-historischen Kampfe zwischen Rom und Karthago uns zuerst bedeutsam entgegen, und gegenseitige Dienstleistungen besetzten es mehr und mehr. Die blutigen, andauernden Vernichtungskriege gegen die Ligurer in Italien werden von den Römern zugleich zur Sicherheit Massalia's unternommen, und umgekehrt gab Massalia in seinen Colonialstädten bis tief in die spanische Küste hinab eben so viele Haltepunkte der römischen Herrschaft in Spanien. Und selbst später, als die südgallischen Stämme von den Römern gedemüthigt waren, ist es die freie, hochbefreundete Stadt, die man respectirt, der man Landestheile schenkt. Dieses Verhältniß mußte mit der Eroberung ganz Galliens sich ändern. Das Verlangen, auch da neutral zu bleiben, als die römische Welt in zwei große Parteien sich spaltete, mußte alle Rücksicht der Pietät, der Höflichkeit lösen. Man schlägt dem Cäsar den bewaffneten Eintritt in die Stadt ab, nimmt aber bald darauf von Pompejus gesendete Truppen an, Cäsars Glück endet siegreich den mit aller materiellen und sittlichen Anstrengung geführten Kampf. Massalia sah seine Kriegsschiffe aus dem Hasen, seine Waffenvorräthe, seine Getreidemagazine sich entführen, und zum ersten Male ziehen bewaffnete Fremde in die Thore des Freistaates.

Wird seitdem auch von den römischen Kaisern die selbstständige Form des wehrlosen Freistaates erhalten, die mercantile und politische Bedeutung schwindet mehr und mehr. Die Gunst der Augusteischen Familie wendet sich den altgallischen Städten oder neuen Militärcolonien zu; der innere Verkehr vertheilt sich mehr an die Städte im Rhonethal, der Seeverkehr folgt zum großen Theil dem politischen Zwang. Narbonne, das alte Narbo Martius, sieht seinen künstlichen Hasen, den zur Stadt führenden Kanal sich mit Seeschiffen füllen, und Trejus, das Forum Julii, wird Flottenstation. Aber der Lauf der Zeiten hat alle Politik zu Schanden gemacht und der griechischen Ansiedelung das Recht ihrer naturgemäßen Anlage